

„Jedrisse“ in St. Bruno

Gerd Köster präsentierte mit Frank Hocker und Helmut Krumminga sein neues Programm

von RENÉ DENZER

KLETTENBERG. „Lieder über Sex auf Kölsch, das geht nicht“, erklärte Gerd Köster im ausverkauften Brunosaal. Da kämen immer nur Blutwoosch, Kölsch un e lecker Mäde bei heraus. Seiner Meinung nach schreitet der Karneval der finalen „Ballermannisierung“ entgegen. Dass kölsche Tön jedoch nicht nur im Karneval zu Hause sind, bewies der Sänger eindrucksvoll mit mit seinem neuen Programm „Jedrisse, Baby!“ – laut Köster eine Empfehlung des Festkomitees. Mit seinem Partner Frank Hocker und Gastgitarrist Helmut Krumminga präsentierte sich Köster in Höchstform und be-

wies, wie facettenreich kölsche Musik sein kann.

Von Krätzjer wie „Bürgerwehr“ oder dem „Fischleed“ – einem Song über die Evolutionsgeschichte in drei Minuten – über funky Nummern bis hin zum Blues reichte das Repertoire der drei Musiker. Während Köster mit seiner markant-rauchigen Stimme mal melancholisch, mal lustig Themen wie Herz, Schmerz, Stillstand und Neuanfang besang, spielten sich die beiden Gitarristen Hocker und Krumminga ein ums andere Mal in einen regelrechten Rausch und entfachten bei den restlos begeisterten Publikum wahre Jubelarien. Klatschend, johlend und mit den Füßen

stampfend wurden die Musiker gefeiert. Besonders gut kamen dabei die Stücke „Heiß in d'r Stadt“, „Jupp“, „Maach op“, der dreckige Blues „Dunn dat“ oder die Riesling-Hymne „Fuck Chardoney“ an. Bei einer der heftig geforderten Zugaben kam auch wieder Tom Waits zu Ehren: Sein Gospel-Blues „Come on up to the House“ wurde zu „Kumm erop en et Huus“ und Köster appellierte dabei an die „ökumenische Rhythmusbeihilfe“ der Zuhörer.

Das Trio hatte mit seinem Programm genau den Nerv der restlos begeisterten Gäste getroffen und hatten wie der Titel des gleichnamigen Liedes verriet: „Alles im Griff“.



Eine „Rampensau“ im besten Sinne des Wortes. Gerd Köster gastierte im Brunosaal. (Foto: Denzer)